

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 6 (1930)
Heft: 13

Artikel: Brand auf dem Balkan [Fortsetzung]
Autor: Marschall, Hanns
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BALKAN

Brand auf dem

SPIONAGEROMAN VON HANNS MARSCHALL

6

Direktor Bolescu wandte sich um: «Hallo, Herr Kommissar, haben Sie schon registriert, daß der Botschafter Graf von Borc-Hall heute mittag seine Demission eingereicht hat?»

«Jawohl!»

«Schicken Sie das neue Material bitte herüber, wenn Sie es durchgesehen haben! Ah, da ist ja auch Herr Panu! Bitte kommen Sie und geben Sie uns Bericht, was Ihre Recherchen bei diesem Zeitungsverleger Umberto Picozzi ergeben haben! — Lassen Sie bis morgen früh um halb acht Uhr alles vorbereiten, Herr Kommissar, damit wir rechtzeitig mit den Untersuchungen beginnen können. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wie einige Verhaftungen vornehmen. Die heute früh an der Grenze bei Oltenita festgenommenen Vagabunden sind unterwegs auf dem Transport nach Bukarest. Wenn sie morgen mittag hier eintreffen, werden wir sehr bald in Erfahrung bringen, was für Herrschaften das sind. Es scheint sich bei ihnen aber nicht um Mitglieder der bulgarischen Spionage-Zentrale B. S. O. 10 zu handeln!»

«Jawohl!»

«Ist die neue Adresse von Madame de Gert festgestellt?»

«Pension «Dobrudscha»!»

«Gut, danke!»

Neil Crossy, der Chef der englischen Polizei, hatte bis jetzt ununterbrochen geschrieben. Nun sah er auf und hustete. Dann reichte er das Blatt seinem rumänischen Kollegen.

Der las: Palle Mal ist sofort hierherzuzitieren, seine Zimmer einer genauen Untersuchung zu unterziehen. Beobachtung der Pension, in der sich Madame de Gert aufhält.

XVI.

Tränengas!

Grau und trübe dämmerte der nächste Morgen über Bukarest herauf. Kurz nach Mitternacht hatte ein heftiges Gewitter getobt, das fast zwei Stunden anhielt. Dann war ein halbstündiger Wolkenbruch herniedergegangen und zuletzt hatte noch ein Orkan gewütet, wie man ihn seit langem hier nicht erlebt hatte.

Die Morgenzeitungen brachten ausführliche Berichte über große Verheerungen, die das Unwetter in den Provinzen angerichtet hatte. In den Gazetten standen auch die ersten Meldungen über das Rücktrittsgesuch des schwedischen Botschafters. Nähere Einzelheiten darüber wurden nicht bekanntgegeben, aber einige Blätter hatten doch nicht darauf verzichtet, diesen Augenblick als den ungünstigsten zu bezeichnen, in dem Graf von Borc-Hall einen solchen Schritt unternehmen konnte. Man schien, wie die Blätter sehr vorsichtig andeuteten, sogar ziemlich pessimistisch zu sein in Bezug auf den Erfolg dieses Gesuches.

Trotz des verhangenen Himmels, an dem die Wolken grau und unbeweglich standen, lastete eine drückende Schwüle über der Stadt. Das Unwetter hatte keine Abkühlung gebracht.

Es war um die siebente Morgenstunde, in der der Verkehr in der innern City bereits im vollen Umfang im Gange war, während in den Vorstädten noch die Fensterläden geschlossen standen und die Angestellten der Cafhäuser mit müden Gesichtern langsam die Stühle und Tische aufzustellen begannen, als durch die Strada Lascar ein schwarzlackier-

tes Auto dahinraste. Vor dem Hause Nummer 22, in dem sich die schwedische Botschaft befand, stoppte der Fahrer plötzlich. Aus dem Flur des gegenüberliegenden Hauses erklang ein schriller Pfiff. Der Mann im Chauffeurdreß sprang im gleichen Augenblick vom Sitz und eilte in das Haus, in dem sich die Botschaft befand, und dessen Tür nur angelehnt war. Der Motor war nicht abgestellt, sondern lief weiter.

Was nun geschah, war das Werk weniger Sekunden.

Quer über den Damm kam ein Mann, der gleichfalls eine Lederjoppe trug und die Mütze tief in die Stirne gedrückt hatte. Er stand einen Augenblick lang unschlüssig neben dem Wagen, sah die Straße aufmerksam nach beiden Seiten entlang und lauschte dann mit vorgeneigtem Oberkörper zur Botschaft hinüber.

Im nächsten Moment erklangen aus dem Innern des Hauses kurz nacheinander zwei Schüsse. Gleich darauf wurde die Tür aufgerissen und der Mann im Chauffeurdreß, der eben erst in der Botschaft verschwunden war, erschien im Türrahmen. Mit wenigen Sätzen war er am Wagen und warf sich in den Rücksitz.

Im gleichen Augenblick aber hatte sich ein älterer Arbeiter im blauen Werktagskittel im Laufschritt dem Wagen genähert. Kurz vor dem Auto angekommen, griff er in die Tasche. Im selben Moment packte ihn der andere Mann in der Lederjoppe, der nur auf ihn gewartet zu haben schien und gab ihm einen so gewaltigen Stoß vor die Brust, daß er sofort zusammenbrach und sich noch am Boden überschlug. Aus dem Plafond des Wagens wurde ein Revolver mittan auf die Straße gerichtet. — Drei Schüsse krachten.

Und nun schwang sich der Mann in der Lederjoppe auf den Führersitz und schaltete mit einem Ruck alle Gänge ein. In dem Bruchteil der Sekunde, da der Wagen den ersten, ungestümen Satz nach vorn machte, richtete sich der Mann im Plafond auf, und warf einen dunklen, runden Gegenstand in hohem Bogen auf das Pflaster.

Eine ungeheure Detonation erfolgte. Eine lange, gelbliche Stichflamme schoß kerzenrade in die Höhe und dann breiteten sich dicke, schwarze Rauchwolken quer über die Straße auf und hüllten alles ein.

Das rasende Arbeiten des Motors klang immer entfernter. Dann krachten oben in der Soséva Bonaparte hintereinander zehn scharfe Schüsse.

Es dauerte eine geraume Weile, bis das Erwachen kam und die lähmende Stille verscheuchte, die sich auf den Schauplatz gelegt hatte. Überall wurden undeutliche Rufe laut. Stimmen schwirrten durcheinander. Durch den beißenden und ätzenden Rauch, der allen, die ihn einatmeten, Tränen in die Augen trieb, arbeiteten sich Gestalten. Stimmen ertönten. Pfiffe schrillten auf. Fenster und Türen wurden geöffnet und wieder zugeschlagen. Ein paar Sirenen schrien klagend durcheinander.

Inzwischen raste der Wagen mit vorschrittswidriger Geschwindigkeit durch die Soséva Stefan, vorbei am Spital Colentina und bog in die Straße ein, die nach Catelu führt. Nach zehn Minuten waren auch die letzten Forts passiert. Auf der freien Straße bog eine Chaussee nach Fundulea ab. Der Wagen flog herum.

Der Mann im Plafond hatte den Kopf zurückgewandt und ließ keinen Blick von der Straße. In der rechten Hand hielt er einen Revolver, den er eben frisch geladen hatte. Eine zweite Waffe lag auf seinem Schoß. Nur einmal wandte er kurz den Kopf nach vorn und rief dem andern am Steuer zu: «Wieviel fahren wir?»

«Fast hundert!» kam die Antwort schreiend zurück. Der Wind, der ihnen bei der rasenden Fahrt entgegenschlug, benahm ihnen den Atem.

Und der Wagen flog über die Chaussee dahin und der Motor heulte und keuchte.

In der Ferne tauchten die Waldungen von Dalga auf. Dort führt auch die Bahnstrecke nach Konstanza entlang.

Die Straße lag menschenleer und verlassen. Eben und gleichmäßig zog sie sich dahin. Weite Grasflächen lagen zu beiden Seiten.

Nach einer Viertelstunde mäßigte der Mann am Steuer die rasende Fahrt. Sie hatten bereits mehrere Dörfer passiert und befanden sich nun auf der Chaussee, die nach der Station Ciulnita am Bahndamm entlang führt. Von der schnurgeraden Straße führte im Bogen ein schmaler Feldweg zwischen Kornfeldern nach einem kleinen Dorf hinüber. Der Wagen wurde herumgerissen und bog in diesen Weg ein, fuhr ungefähr noch zweihundert Meter und stand dann mit einem Ruck.

Die beiden Männer sahen sich lächelnd an. Dann sprangen sie aus dem Wagen und lösten mit wenigen, geschickten Griffen rasch das Verdeck gänzlich von der Karosserie ab. Sie schlepten es ein paar Schritte weit ins Kornfeld und warfen es dort ab. Dann hakte der eine von ihnen das Nummernschild von der Rückseite des Wagens und warf es gleichfalls fort. Der andere reichte ihm schweigend eine neue Tafel, die andere Zeichen und Nummern enthielt.

Und nun kam die schwerste Arbeit. Mit Aufbietung aller Kräfte hoben sie aus den doppelwandigen Seitenteilen des Wagens feuerrot lackierte Wände, die an Scharniere hingen und ließen sie an der Außenseite herunterfallen, wo sie an der unteren Seite befestigt wurden. Der Schweif lief ihnen in Strömen vom Körper. Sie achteten nicht darauf. Nach kaum fünfzehn Minuten war der Wagen wie verwandelt. Er trug einen andern Kühleraufsatzz und sogar die Kotflügel zu beiden Seiten waren durch neue ausgewechselt, die eine weithin sichtbare, leuchtend rote Farbe trugen.

Nach wenigen Minuten kehrte der Wagen auf die Chaussee zurück und raste wieder davon, um erst am Ende von Ivanesti, das sie in langsamer Fahrt passiert hatten, Halt zu machen. Hier verließ der Mann am Steuer seinen Platz, den sofort der andere einnahm. Kaum war er ausgestiegen, sprang der Wagen auch schon wieder vorwärts.

Kein Wort war zwischen den beiden Männern gewechselt worden.

«That's all right, Billie!» murmelte der Mann, der stehen geblieben war, wandte sich erst um, als der Wagen schon längst außer Sicht war, und schlenderte langsam die Straße zurück. Er betrat eine Wirtschaft, die am Wege lag, und bestellte sich einen Cognac. Er nahm die Mütze ab und wischte den Schweif von der Stirn. Ein zufriedenes Lächeln glitt über sein Gesicht.

«Wann fährt der nächste Zug nach Bukarest?» fragte er den dicken und behäbigen Wirt, der ihm das Getränk brachte.

Der sah auf die Uhr, betrachtete den Fremden lange und sagte endlich: «In einer Stunde.»
 «Und wie weit ist es bis zum Bahnhof?»
 «Zehn Minuten!»
 Schweigend trank er den Cognac, lehnte sich in seinen Stuhl zurück und sah durch das kleine Fenster auf die Straße. Fast eine halbe Stunde mochte vergangen sein. Da erklang das Summen eines Motors. Es kam schnell näher und näher und gleich darauf brauste ein Auto vorüber. Vier Männer saßen im Wagen.

Er sah ihnen nach, erhob sich nach einigen Minuten und zählte. Langsam verließ er die Wirtschaft und schlenderte zum Bahnhof hinüber.

Kurz vor acht Uhr klingelte im Verlage der Zeitung «Der neue Tag!» das Telephon.

Der Maschinenmeister meldete sich.

«Guten Morgen!» sagte eine Stimme. «Hier ist Palle Mal, ist jemand in der Redaktion, der ein Diktat aufnehmen kann?»

«Nein, vor halb neun kommt niemand!»

«Gut! — Dann schreiben Sie bitte ein paar Stichworte auf, und bitten Sie Herrn Doktor Bugoslav, danach einen Artikel zusammenzufassen!»

Es dauerte geraume Zeit, bis der Maschinenmeister Papier und Bleistift gefunden hatte.

«Glimmender Vulkan — grandioser Ueberfall — einzig dastehend — die Bombenwürfe röhren von keinem Irrsinnigen her — Tränengas in der Strada Vasile Lascar — verschiedene Personen unter Beobachtung — heute sind einige Verhaftungen zu erwarten — dieser Bombenwurf dürfte der letzte gewesen sein —»

«Halt!» Der Maschinenmeister wiederholte langsam die letzten Worte. «Ist es nicht besser, Herr Mal, wenn Sie Herrn Doktor Bugoslav in der Wohnung anrufen und ihm selbst — — —»

«Nein, es ist nicht besser!» kam die Antwort bissig zurück. «Haben Sie alles aufgeschrieben, was ich diktiert habe?»

«Ja!»

«Gut, danke! — Das genügt auch vollständig. Wie sich die Sache in der schwedischen Botschaft abgespielt hat, wird die Polizei selbst noch bekannt geben! — Schluß!»

Der Maschinenmeister hüstelte. «Kommen Sie heute nicht her, Herr Mal? — — — He! — Hallo! Hören Sie noch?»

Es blieb still. Keine Antwort kam. Da hing er den Hörer zurück, überlas noch einmal den Zettel und legte ihn auf den Schreibtisch des Chefredakteurs Doktor Bugoslav.

XVII.

Untersuchungen!

In dem Zimmer, das Palle Mal in der Calea Ducrest 4 bewohnte, standen zwei Kriminalbeamte.
 «Herr Mal ist auch heute früh nicht dagewesen! Ich habe ihn gestern Morgen zum letzten Male gesehen!» Frau Billowitsch faltete zitternd die Hände über ihrem dicken Leib. «Ich habe Ihnen alles gesagt, meine Herren. Ich schwöre Ihnen bei allen Heiligen, daß ich nicht mehr weiß. Sie befinden sich gewiß in einem Irrtum, ja, — es muß ein Irrtum sein. Herr Mal ist ein ordentlicher Mensch! — Mein Gott, und daß er manchmal so komisch ist, so, — wie soll man sagen, daß er so Marotten gehabt hat, — das ist doch nichts Schlimmes, nicht wahr? Neulich, ich weiß nicht mehr, wenn es war, kam er mit Zigarrenstummeln an und behauptete, daß sie unbelzahlbar seien, — einen so großen Wert hätten sie. Aber so sind alle Männer, so komisch, wenn sie erst älter werden. Mein Mann selig hat auch Marotten gehabt, und ganz jung ist Herr Mal ja auch nicht mehr! — Aber ordentlich ist er immer gewesen, Herr Mal, das muß man ihm lassen. Er hat nie Freunde gehabt oder gar Damenbesuch empfangen! — Das ist bei allen Heiligen die reine Wahrheit, die ich sage, Herr — Herr Kriminalrat!»

«Sie sind gestern abend bei Bekannten gewesen, sagten Sie vorhin?»

«Ja, jawohl!»

«Und als Sie zurückkamen, brannte im Zimmer des Herrn Mal Licht?»

«Ja, o ja!»

«Sie klopften an — — —»

«Ja, natürlich klopft ich an, und als er nicht antwortete, habe ich aufgemacht, um zu fragen, ob der Herr Mal noch Tee haben wollte!»

«Er trank immer zur Nacht Tee?»

«Ja!»

«Und Sie öffneten und fanden in dem Zimmer eine furchtbare Unordnung. Sie waren erstaunt —»
 «Schr erstaunt, denn er ist ein sehr ordentlicher Mensch!»

«Haben Sie etwas von den umhergeworfenen Geigenständen angrüßt?»

«Nein, ich ging gleich wieder hinaus! Er liebte es nicht, wenn ich in seinem Zimmer zuviel aufräumte. Er hielt immer auf peinliche Sauberkeit und es mußte alles an seinem Platz liegen!»

«Gut, gut! — Sie gingen also dann schlafen, weil Sie dachten, daß er nur zum Briefkasten gegangen sei, um einen Brief fortzubringen, — so war es doch, nicht wahr?»

«Ja!»

«Kam das öfter vor?»

Frau Billowitsch wurde immer verwirrter. «Was denn?»

«Ich meine, daß er nachts zum Briefkasten ging?»

«Nein, nie!»

«Ja, aber wie kamen Sie denn auf den Gedanken, daß er gerade gestern abend ausgerechnet einen Brief — —»

«Mein Gott!» Frau Billowitsch mußte sich auf einen Stuhl setzen. Ihre Knie zitterten. «Bei allen Heiligen, Herr Rat, ich dachte es mir eben. Man kann doch noch etwas denken?! Ich kam darauf, wie man eben auf so was kommt!»

«Und dann haben Sie sich gleich schlafen gelegt?»

«Ja!»

«Auf dem Schreibtisch, sagten Sie vorhin, hat ein Brief gelegen, der keine Marke trug, sondern nur die Aufschrift: An Herrn Mal! — Haben Sie sich nichts dabei gedacht?»

«Nein, ich habe nichts gedacht! — Es war ja auch das erstmal, daß das vorkam. Sonst ist er immer zu Hause gewesen und nie weggegangen, der Herr Mal. Nur in den letzten Tagen war er etwas unpunktlicher.»

«Sie schliefen also ein!»

«Ja! Im Halbschlaf habe ich noch gehört, wie die Tür geöffnet wurde — —»

«Die Wohnungstür?»

«Ja, die Wohnungstür! Ich weiß aber nicht mehr genau, wann es war. Ich dachte nur: Jetzt kommt der Herr Mal zurück!»

«Gut! — Heute früh um sieben Uhr also wollten Sie ihm den Kaffee bringen, und als Sie die Tür öffneten, fanden Sie die gleiche Unordnung wie gestern abend, nicht wahr?»

«Ja!»

«Nur das Licht war ausgelöscht und der Brief fehlte, der auf dem Schreibtisch gelegen hatte?»

«Ja! — Und da habe ich ein wenig Ordnung gemacht, denn so konnten die Sachen doch nicht liegen bleiben! Er ist auch noch nie morgens fortgegangen, ohne Kaffee getrunken zu haben!»

Der Beamte überlegte eine Weile. Dann nahm er seinen Hut, warf noch einen Blick durch das Zimmer und schloß die Tür. Er nahm den Schlüssel an sich. «Das Zimmer wird unter amtlichen Verschluß genommen.»

«Ja, mein Gott, — oh!» Frau Billowitsch schlug ein Kreuz und fasste die Hände.

Die Beamten verließen die Wohnung und fuhren nach dem Präsidium zurück.

Im Zimmer Nummer 17, in dem die Dokumentendiebstahlaffäre bearbeitet wurde, herrschte größtes Durcheinander. Ununterbrochen läutete das Telefon. Ordonnanznen kamen und gingen. Befehle wurden erteilt und weitergegeben.

Im Beratungszimmer saßen die Spitzen der rumänischen Polizei beisammen. Neil Crossy, der Chef von Scotland Yard, nagte an der Unterlippe. Er fand in diesem Chaos und bei diesem ziel- und planlosen Vorgehen der Behörden sich nicht zu recht. Als man ihn vor fünf Tagen gebeten hatte, nach Bukarest zu kommen und an der Affäre mitzuwirken, weil auch die englische Regierung ein großes Interesse daran hatte, daß die Papiere nicht einem fremden Staat ausgeliefert würden, und als er vom Außenministerium und seiner obersten Dienststelle den Auftrag erhielt, sofort auf dem schnellsten Wege nach Bukarest zu eilen, hatte er ein leichtes und schnelles Arbeiten erhofft, wie er es gewohnt war. Aber schon in der ersten Stunde nach seiner Ankunft begriff er, daß die selbstverständlichsen und allereinfachsten polizeilichen Maßnahmen außer acht gelassen waren. Er hatte nur

kurz den Tatbestand überflogen und war auf den Namen Madame de Gert gestoßen. Er hatte Auskunft über diese Dame verlangt und man hatte sie nicht geben können. Alles, was man zu sagen wußte, war, daß sie im «Continental-Hotel» wohnte, erst seit einer Woche oder auch etwas länger in Bukarest weilte, und eine Bekannte des schwedischen Botschafters sei. In der ersten Etage des Hotels war auch der mysteriöse Revolverschuß gefallen. Und das erste, was er tat, war die Bitte, durch ein paar Kommissare Madame de Gert verhören zu lassen, und allenfalls, wenn sie nicht anwesend war, ihr Gepäck zu untersuchen. Dann war der Direktor des Hotels einem eingehenden Verhör zu unterziehen. Verdachtsmomente gegen Madame de Gert gab es für ihn genügend. Wenn man sich irren sollte, machte das schließlich auch nichts aus. Hier mußte zunächst Ordnung geschaffen werden, wenn es nicht schon zu spät war. Mit Glacéhandschuhen fing man keine Spione und Verbrecher. Sein Verdacht gegen Madame de Gert verstärkte sich übrigens von dem Augenblick an, da er erfuhr, daß zur Stunde des Revolverschusses der schwedische Botschafter bei ihr geweilt hatte. Warum hatte man nun am gestrigen Tage eine zweite Bombe im Cismigiu-Garten zur Explosion gebracht? Wahrscheinlich beabsichtigt man, die Polizei irrezuführen und von der richtigen Spur abzulenken.

Irgend etwas schien im Lager der Spione nicht in Ordnung zu sein. Man mußte vorsichtig sein mit seinen Folgerungen und Rückschlüssen. Neil Crossy unterschätzte die Tatsache nicht, daß er sich in einem fremden Lande befand und unter einem Volk, dessen Sprache er wohl sehr gut beherrschte, das ihm aber doch innerlich fremd war. Hier auf dem Balkan schwelte es beständig.

Eines aber war ihm von vornherein klar: er hatte es nicht nur mit einem einzigen Gegner zu tun, sondern mit einer wohlorganisierten Bande, die im Auftrag arbeitete und deren Fäden außerhalb von Bukarest oder gar außerhalb von Rumänien zusammenliefen.

Neue Nachrichten kamen und neue Befehle wurden ausgegeben. Der Straßenzug der Strada Vasile Lascar, in dem sich die schwedische Botschaft befand, wurde gesperrt bis zwei Uhr mittags.

Gleich darauf kam die Meldung, daß eine Verhaftung des Reporters und Redaktors Palle Mal nicht möglich gewesen sei, da er sich nicht in seinem Zimmer befunden hätte. Er sei die ganze Nacht über nicht zu Hause gewesen und auch in der Redaktion wußte man nicht zu sagen, wo er sein konnte. Alles, was man über ihn in Erfahrung bringen konnte, war die Tatsache, daß er um acht Uhr morgens bereits telefonisch mit dem Maschinenmeister des Verlags gesprochen hatte.

Wenige Minuten später kehrten zwei andere Kommissare zurück und erstatteten Bericht, daß auch Madame Yvette de Gert bereits kurz nach sieben Uhr ihr Zimmer in der Pension «Dobrudsha» verlassen habe. Um sechs Uhr morgens sei sie angerufen und von einem Herrn am Telefon verlangt worden.

Im Zeitraum der nächsten Stunde erfolgten von außerhalb drei telephonische Meldungen: Die Beamten, die kurz nach dem Ueberfall auf die Botschaft mit Dienstautos nach vier verschiedenen Richtungen hin die Stadt verlassen hatten, um dem schwarzlackierten Wagen zu folgen, den man in der Strada Vasile Lascar gesehen hatte, teilten mit, daß ihre Fahrten bis jetzt ergebnislos verlaufen seien.

An die Türe zu Zimmer Nummer 17 wurde geklopft. Ein Dienstmännchen trat ein und überreichte einem Kommissar ein winziges Paket und einen Brief, der sich in einem Umschlag befand.

Erstaunt las der Kommissar die wenigen Zeilen, die auf dem Couvert standen: «Prüfen Sie beiliegende Brief und versuchen Sie vorsichtig die Abdrücke auf der Zigarette mit der grünen Leibbinde festzustellen. Die Fingerabdrücke gehören dem Spion, der sich heute im Besitz der Dokumente befindet!»

«Wer hat Ihnen die Sachen übergeben?» fragte er den Dienstmännchen.

Der drehte die Mütze in den Händen. «Ein Herr reichte sie mir heute früh und gab mir 50 Lei. Ich sollte sie hierherbringen nach Zimmer Nummer 17.»

«Warten Sie einen Moment!» Der Kommissar eilte in das anliegende Zimmer hinüber und sprach

(Fortsetzung Seite 403)

Fortsetzung von Seite 398)

mit Direktor Bolescu. Erstaunt hörte er zu, nahm das Päckchen in Empfang und öffnete es. Eine halb aufgerauchte Zigarette fiel auf den Tisch. Vorsichtig, ohne sie zu berühren, wendete er sie hin und her. Dann nahm er den Brief, der aus dem Umschlag fiel. Der obere Teil, der anscheinend die Anrede enthalten hatte, war abgerissen.

Die Zeilen aber, die er lesen konnte, lauteten:

«Heute nachmittag um vier Uhr wird im Cismigiu-Garten gegenüber vom Restaurant auf der Insel und unweit vom Theater Popescu eine weitere Bombe zur Explosion gelangen. Es versteht sich für einen Gentleman, wie ich es zu sein den Vorzug habe, von selbst, daß auch diese Bombe genau so wenige Schaden anrichtet, wie die erste.

Es handelt sich für mich in erster Linie darum, das sonst so friedliche Bukarest ein wenig wachzurütteln und dem allgemeinen Gesprächsstoff Nahrung zu bieten!»

Direktor Bolescu richtete sich auf und reichte vorsichtig mit den Fingerspitzen den Brief seinem englischen Kollegen.

Neil Crossy las ihn aufmerksam.

«Holen Sie den Dienstmann herein, der den Brief brachte!» sagte Direktor Bolescu zu dem Kommissar.

Der lief hinaus, kehrte aber gleich wieder zurück. «Der Dienstmann ist fortgegangen! Ich hatte ihm befohlen zu warten — — —»

«Schicken Sie sofort jemand hinterher!»

Zwei Beamte verließen das Präsidium, aber sie kehrten nach einer Viertelstunde zurück. Den Dienstmann hatten sie nicht mehr gefunden.

Neil Crossy erhob sich: «Ich möchte zur Bot-schaft, meine Herren. Gestatten Sie mir, die Untersuchung dort selbst zu leiten. Darf ich ferner bitten, den Grafen von Bore-Hall zu benachrichtigen, daß ich heute die angesagte Unterredung wünsche?»

XVIII.

Der geheimnisvolle Unbekannte bringt Yvette nach Konstanza!

Ein großer amerikanischer Tourenwagen fuhr in langsamer Fahrt über den Boulevard Elisabeth. Am

Steuer saß ein Mann in dunklem Anzug mit einer großen Autobrille, die fast gänzlich sein Gesicht verdeckte, und einer Sturzkappe.

An der Ecke, wo der Boulevard Academie beginnt, hielt der Wagen.

Der Mann rührte sich nicht. Er sah unentwegt vor sich auf die Straße. Seine Finger umspielten das Lenkrad.

Als der Zeiger der kleinen Uhr auf der Schalttafel genau auf halb neun Uhr wies, ließ er kurz hintereinander zweimal das Cica-Horn aufheulen.

Nach wenigen Minuten trat aus einer kleinen Kontorei, die sich in unmittelbarer Nähe befand, eine Dame. Sie trug ein einfaches Reisekostüm und führte nichts als einen kleinen Stadttaffer bei sich. Sie ging direkt auf das Auto zu.

Kaum hatte sie den Wagenschlag geöffnet und sich neben dem Führersitz niedergelassen, fuhr der Wagen an. Er glitt mit steigender Geschwindigkeit nahezu geräuschlos über den Boulevard Carl I., bog in den Boulevard Ferdinand ein, und erst, als die Häuser vereinzelter standen und sie bereits fast zwanzig Minuten gefahren waren, wandte sich der Mann am Steuer um und musterte eingehend die Dame. Dann beugte er sich, ohne das Tempo zu vermindern, herab und nahm den Stadttaffer, den die Dame neben ihre Füße gestellt hatte, und legte ihn hinter sich in den Plafond.

Die Dame lächelte schwach. «Befürchten Sie nichts», sagte sie mit singender Stimme, «der Koffer enthält keinerlei explosive Gegenstände, sondern nur ein paar notwendige Kleinigkeiten, wie man sie für eine Reise auf unbestimmte Zeit und ohne Ziel benötigt!»

Der Mann nickte und sah wieder vor sich auf die Straße.

Schweigend ging die Fahrt weiter. Als sie freies Feld erreicht hatten, schaltete er den letzten Gang ein. Der Wagen flog über die glatte Chaussee dahin. Die Fahrt ging auf der Straße nach Ciulnita über Branesti. Sie überholten nach einer halben Stunde einen Personenzug, der auf der Eisenbahnlinie, die neben der Chaussee sich entlangzog, dahinbrauste.

Als nach einer Stunde auf der rechten Seite die Türme von Dalga auftauchten, mäßigte der Mann die

Geschwindigkeit, durchfuhr die Straßen des Orts ziemlich langsam und hielt schließlich ganz, als sie sich schon wieder auf freier Chaussee befanden, die hier einen größeren Bogen beschrieb und von der Eisenbahnstrecke abwich.

Sanft stieg die Hügelkette zur linken Seite an. Der warme Wind wehte den Duft der Blumen herüber, die den Abhang bedeckten.

Er richtete sich auf und holte tief Atem. Dann wandte er sich der Dame zu. Sie erwiderete seinen Blick voll und unbefangen. Ein wenig übernächtigt sah sie aus. Leichte Ringe standen unter den Augen.

«Nun, Madame Yvette de Gert, — bis hierher wären wir gekommen. Wir haben den fahrplanmäßigen Eisenbahnzug, der Sie nach Konstanza bringen sollte, überholt und können uns also ein wenig ausruhen!»

«Ich bin nicht erschöpft, mein Herr!» sagte Yvette und lächelte. «Ich bin seit Tagen größere Strapazen gewohnt und habe verschiedentlich schlaflose Nächte verbracht!»

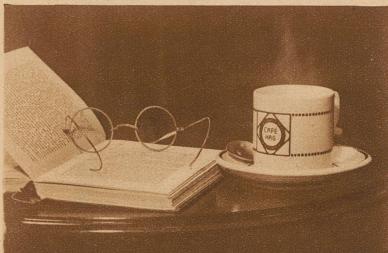
Der Mann nickte. «Das heißt: Sie wünschen so schnell als möglich ans Ziel zu kommen?»

Yvette de Gert antwortete nicht gleich. Ihr Blick lief den Hügel hinauf. Die unendliche Stille und der tiefe Frieden der Natur umging sie.

«Ja», sagte sie nach einer endlosen Weile, in der sie gedankenverloren in das leise wogende Blumenmeer geschaut hatte, «manchmal hat man den Wunsch, nur rasch ans Ziel zu kommen, um endlich zu erfahren, was für eines es eigentlich ist! — Die Fahrt ins Ungeheure, die uns so oft reizt und nach der wir ein tolles Verlangen haben, beginnt quälend für mich zu werden!»

Der Mann nickte. «Ich verstehe! — Ich habe Sie doch von Anfang an richtig eingeschätzt, Madame Yvette. Sie sind der großen Aufgabe nicht gewachsen, die man an Sie gestellt hat!»

«Sie mögen recht haben, mein Herr!» Sie strich mit den handschuhtenen Rechten über ihr Kleid, das die Knie freiließ. «Vielleicht liegt es daran, daß ich auf einmal einen Ekel bekommen habe. Irgendwo ist in mir etwas wach geworden, das ich noch nicht kannte! — — — Ich glaube, es wird meine letzte Aufgabe gewesen sein!»



Nach Feierabend

wenn die Berufspflichten ruhen und Sie sich selbst und Ihrer Familie gehören, trinken Sie besonders gern eine gute Tasse Bohnenkaffee. Sie sind zufrieden und angeregt, wenn Sie mit Ihren Lieben plaudern u. dabei Aroma und Geschmack eines edlen Kaffees genießen. Auch vom gesundheitlichen Standpunkt aus können Sie unbedenklich echten, starken Bohnenkaffee trinken, wenn Sie ein Freund des coffeinfreien Kaffee Hag werden. Schonen Sie Ihre Gesundheit, dieses höchste Gut und meiden Sie in Ihrer täglichen Ernährung bewußt alle Stoffe, die Körper und Geist schaden können. Trinken Sie nur den coffeinfreien Kaffee Hag; der ist unschädlich und wird von Tausenden von Ärzten empfohlen.

Kaffee Hag gut und gesund



Unverwüstliches

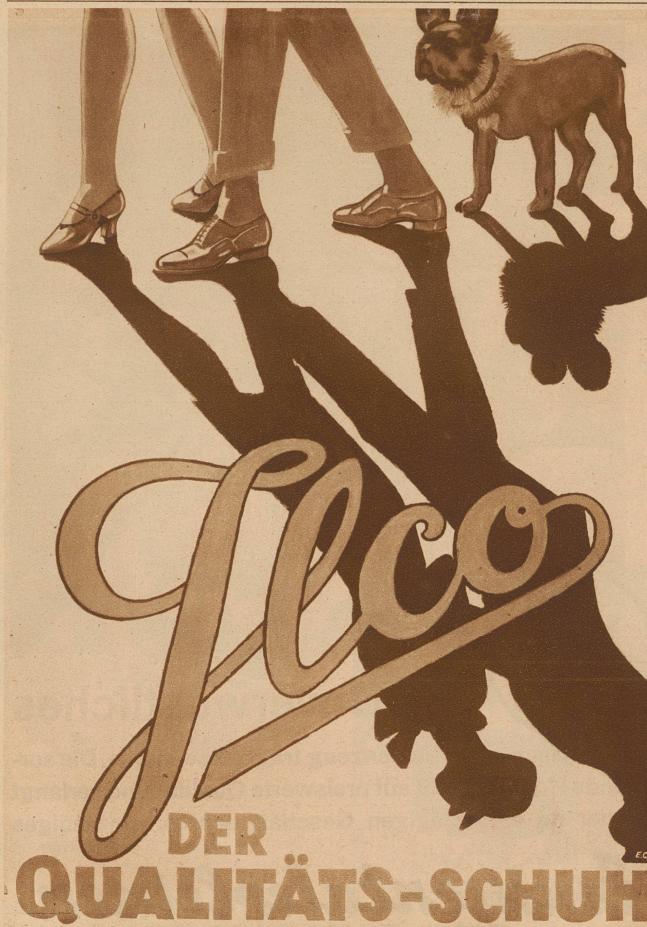
Bett-, Tisch- und Küchenzeug trägt diese Marke. Die sorgende Hausfrau hält auf preiswerte Qualität und verlangt daher im einschlägigen Geschäft echtes, rundfädiges

Emmentalerleinen

(Fabrikanten: Worb & Scheitlin A.-G. Burgdorf)



Das ideale Tricot-Hemd für den Herrn
mit langem Brusteinsatz



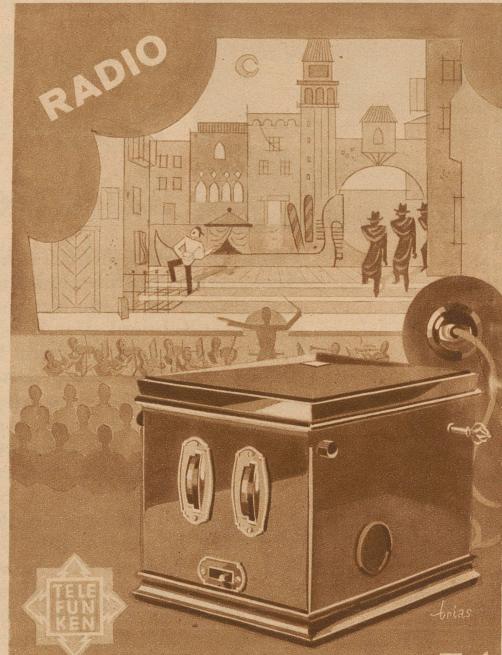
DER
QUALITÄTS-SCHUH



NAGOMALTOR à 2.- und 3.80, BANAGO à 0.95 und 1.80 in über 12000 bessern Lebensmittelgeschäften, Drogerien und Apotheken erhältlich. NAGO OLLEN

ROMA Hotel Boston
ersklassig
Ideale Lage im Quartiere
Ludovisi

Englisch in 30 Stunden
gelingt sprechen lernt man nach interessanter und leichtfaßlicher Methode durch brieflichen Fernunterricht mit Aufgaben-Korrektur. Erfolg garantiert. 1000 Referenzen. Spezialschule für English „Rapid“ in Luzern Nr. 810. — Prospekt gegen Rückporto.



TELEFUNKEN 31

Der vollkommene 3 Röhren - Stadt- und Land-Empfänger.
Preis mit Röhren Fr. 275.—.

Verlangen Sie Prospekt von:

TELEFUNKEN

Stampfenbachstraße 12/14, ZÜRICH Telephon: Limmat 17.54/56

Der Mann lächelte vor sich hin. Dann griff er in die Tasche seines Rocks und holte eine Perlenkette hervor. Er betrachtete sie prüfend, wandte sich ihr wieder zu und reichte sie ihr.

Ein namenloses Erschrecken trat in Yvettes Gesicht. Sie wagte nicht zuzugreifen, rückte ganz plötzlich ein Stück von dem Manne zurück und starnte ihn aus aufgerissenen Augen an.

«Die — Per — len — kette!» brachte sie endlich tonlos hervor.

«Ganz recht!» Der Mann verneigte sich ein wenig und lächelte. «Sehen Sie, Madame, so muß man es machen. Man muß durch immer neue Tricks überraschen. Man muß alle Tage ein anderes Gesicht zeigen. Man muß mit einem Wort: ein Virtuose in seinem Beruf sein, gleichgültig, welchen man nun schon einmal ausübt. Bombenwerfen ist ein billiges Vergnügen. Aber warum nicht, — wenn es gut gemacht wird, lasse ich auch das gelten. Nur muß man sich diejenigen ansehen, mit denen man seine Scherze treibt!» Er ließ die Perlen durch die Finger gleiten und legte sie ihr in den Schoß. «Aber so nehmen Sie sie doch, Madame! Es ist das gleiche Perlenkoller, das Ihnen Graf von Bore-Hall geschenkt hat und das Sie in all diesen Tagen getragen haben, auch gestern, als Sie zu fliehen beabsichtigten und ich mir die Freiheit nahm, Sie daran zu hindern. Und es ist last not least die gleiche Perlenkette, die Sie heute früh beim Erwachen nicht mehr auf dem Nachttisch vorfanden, auf den Sie gestern Abend oder vielmehr heute Nacht legten. Sie sind reichlich spät nach Hause gekommen!»

Yvette blickte noch immer starr auf die Perlen.



Professor CADOTSCH
langjähriger Seminarlehrer an der Kantonschule Chur, ist im Alter von 78 Jahren an einer Lungenentzündung gestorben (Phot. Lang)



OTTO WITZIG
der während vieler Jahre dem Kreisbüro Zürich-Aussersihl vorstand, starb 66jährig (Phot. Metzger)

Endlich hatte sie sich gefaßt und sah den Mann an. «Ich trug sie aber gestern Abend — — »

«— — als Sie sich beim Grafen Bore-Hall befanden? — Sehr richtig! Ich weiß ja, Madame, daß Sie an dem wertvollen Schmuckstück hängen. Sie trugen das Kollar auch noch, als Sie sich zu Bett legten, und erst, nachdem Sie das Licht verlöschen, nahmen Sie den Schmuck ab und legten ihn auf den Nachttisch!»

Yvette de Gert zitterte. Angst stieg in ihr auf und stand deutlich in ihrem Gesicht zu lesen. «Ich — verstehe das alles — nicht — mehr!» sagte sie tonlos.

Der Mann zuckte die Achseln. Das Lächeln in seinem Gesicht blieb. «Sie sehen überall Rätsel, Madame, wo absolut keine zu suchen sind! — Es gibt keine Wunder in der Welt, alles geht mit rechten

Dingen zu. Passen Sie einmal gut auf: Gestern Mittag brachte ich Sie in meinem Wagen zurück nach Bukarest. Als Sie kurz vor der Stadt auf der Chaussee Kisselew aussiegen, wünschten Sie abermals zu wissen, wer ich sei. Ich konnte Ihnen leider meinen Namen auch beim Abschied nicht verraten. Ich machte Sie zum letzten Male darauf aufmerksam, daß Sie keinen weiteren Fluchtversuch wagen sollten, gleichgültig, was sich auch inzwischen ereignen würde. Sie wußten, daß Sie unter ständiger Beobachtung standen. Ich versprach Ihnen, wenn Sie Ihre Rolle weiterspielen würden, völlige Freiheit. Sie hatten von meiner Seite aus nichts zu befürchten. Aus allen meinen Worten konnten Sie erkennen, daß immer nur die Dokumente in erster Linie mich interessierten. Sie fragten mich gestern, wie es möglich war, auf Ihre Spur zu kommen und über alle Einzelheiten unterrichtet zu sein? — Ich will es Ihnen heute sagen: Sie begingen beispielsweise vorgestern Abend die Unklugheit, sich mit Ihnen — sagen wir: Geschäftsfreunden im Café «Carmen Sylva» am Boulevard Maria gegenüber von der Metropolitan-Kirche zu treffen. Ich hatte natürlich keine Ahnung davon, als ich Ihnen folgte, daß ich in allerkürzester Zeit und aus allernächster Nähe Gespräche belauschen würde, die Sie mit jenen Herren führten. Ich saß also im Café «Carmen Sylva» in einem kleinen Appartement neben Ihnen. Kurz nach Ihrer Ankunft im Café erschienen Billie und Harly. Sie schien etwas nervös zu sein. Jeder — Gauner begeht in seinem Leben einmal eine Dummheit, und das ist schon ganz in der Ordnung so. Warum sollten Billie und Harly anderen Menschen etwas voraus haben? — Die beiden nahmen

Köstlich erfrischend

KOLYNOS ist köstlich erfrischend — der üppige, kräftigende Schaum entfernt Zahnbelaug, löst zersetzte Speisereste und spült sie weg.

Kolynos vernichtet die gefährlichen Bakterien, welche Zahnverfall verursachen. Etwa 1 cm auf trockener Bürste genügt.

Eine Doppeltube ist ökonomischer
Generalvertretung für die Schweiz:
Doetsch, Grether & Cie. A. G., BASEL

KOLYNOS
ZAHNPASTA

612A

Nervi

Grand Hotel Vittoria

Erstrangig, vollständig umgebaut.
— Fließendes kaltes und warmes
Wasser in allen Zimmern. — Lift.
— Garage. — Palmenpark. —
Eigener Zugang zum Strand.

Annoncenregie:
Akt.-Ges. der Unternehmungen
RUDOLF MOSSE
Zürich und Basel
sowie sämtliche Filialen

Nur Gusto für gute Birchermüsli
Guppen-Porridge Haferflocken
Das Paket Cts 85

Kaufe aus Deiner Zeitung und Du kaufst gut

Das vornehme Rückendécolleté.

verlangt sorgfältige Hautpflege. Kaum eine Behandlung erzielt so durchgreifende Reinigung und Verjüngung der Haut, wie regelmäßige Bäder und Waschungen mit der bewährten

MAGGI KLEIE

Für Vollbad	Fr. 1.20
Zur Teintpflege	Fr. 1.50
In Apotheken, Drogerien und Parfümerien erhältlich.	

Modell: Grieder, Zürich

also Platz an Ihrem Tisch, ohne sich zu überzeugen, wer in der Nähe war, und die Unterhaltung die Sie führten, war sehr gut zu verstehen. Zwischen Ihnen und Ihren Freunden herrschte eine Entfremdung. Sie weigerten sich, alles so auszuführen, wie Mister Billie es anordnete. Als Sie doch endlich auf seine Forderungen eingingen, wußte ich zu genau, daß Sie es nur taten, um ihn endlich loszuwerden. Wäre dieser Billie Deavens soviel Menschenkenner gewesen wie ich, hätte er merken müssen, daß Sie etwas ganz anderes planten. — Sie blieben zurück, als die beiden gegangen waren, und nun begingen Sie eine geradezu sträfliche Unklugheit, Madame: Sie ließen sich von einem Boy Papier, Federhalter und Tinte bringen und schrieben zwei Briefe. Als Sie damit fertig waren, riefen Sie den Boy, gaben ihm zehn Lei und erteilten ihm den Auftrag, die Briefe auf der nächsten Postanstalt aufzugeben. Sie vergaßen aber ganz, daß auch ein Boy vom Café «Carmen Sylva» nichts anderes ist, als ein kleines Lebewesen mit menschlichen Schwächen und Begierden, das einer 100 Lei Note nicht widerstehen kann. Hundert Lei sind eben etwas mehr als zehn Lei! Also auf diese Weise gelangte ich in den Besitz der beiden Briefe!

Er lächelte vor sich hin und machte eine vage Handbewegung. «Sie sehen, Madame, es gibt keine Wunder mehr auf der Welt! — Es war alles so spiegel einfach für mich!»

Yvette de Gert strich sich über die Stirn und schloß die Augen. Das Blut hämmerte in ihren Schläfen. Wer war dieser Mann hier neben ihr, den sie noch immer nicht kannte und dem es doch gelang,

sie sich untertan zu machen, so daß sie blindlings gehorchte und alles tat, was er wünschte. Das Bewußtsein ihrer ganzen Ohnmacht und Schwäche stieg in ihr auf.

«Ihre neue Adresse wußte ich aus dem Gespräch, das Sie mit Billie und Harley führten. Daß Ihre Koffer bereits gepackt waren, wußte ich gleichfalls!»

«Ah!» Yvette sah auf. «Sie wußten, daß meine Koffer gepackt waren? Dann haben Sie mich also schon beobachtet, als ich noch im «Continental-Hotel» wohnte? Waren Sie vielleicht derjenige, der die Koffer durchwühlte?»

«O nein! So indiscret bin ich nicht, Madame Yvette. Ich wußte viel zu genau, daß in Ihren beiden Koffern nicht das mindeste zu finden ist. Uebrigens interessiert mich das: Wer, glauben Sie wohl, kann Ihre Koffer durchsucht haben?»

Yvette schwieg.

Der Mann lachte kurz auf. «Dumm genug wäre die Polizei in Rumänien dazu, das heißt, nicht allein hier in Rumänien. Mit solchem Unfug sind die Leute immer bei der Hand und wundern sich hernach, wenn die Arbeit zwecklos war!»

Yvette nickte schwach. «Erzählen Sie weiter!» sagte sie leise.

«Weiter? Gut! — Als wir uns gestern trennten, machte ich Sie auf die Gefahr aufmerksam, die für Sie in dem Augenblick entstehen würde, wenn Sie auch nur das geringste Wort zu jemand äußerten über unsere Begegnung. Ich war im Grunde genommen nicht allzu beunruhigt und trug keine Sorge, daß Sie das tun könnten. Billie und Harley trieben

mit Ihnen nicht ehrliches Spiel, und Sie wären keine Frau, wenn Sie die erste Gelegenheit nicht wahrnehmen würden, bei der Ihnen Gelegenheit geboten wird, sich zu rächen und in der gleichen Form zu revanchieren. Ich sagte Ihnen außerdem, daß Sie mit dieser Mitteilung, nach welcher Seite Sie sie auch machen würden, das Leben des Grafen von Bore-Hall gefährden würden. Ich gestehe heute, daß das eine kleine Kriegslist war, für die der Himmel mir am jüngsten Tage Vergebung zukommen lassen möge. Aber sagen Sie selbst, wie wollten Sie anderseits überhaupt unsere Begegnung schildern? Sie konnten doch nicht erzählen, daß Ihnen auf dem Boulevard Schitu Magureanu ein Unbekannter die Pneumas Ihres Wagens zerschossen hat? — Sie hätten also schon die Wahrheit sagen müssen, daß Sie zu fliehen beabsichtigten und an diesem Plan auf der Chaussee nach Plojescht daran gehindert worden seien. Das ging nicht gut. Als letzte Sicherungsmaßnahme, die mir zur Verfügung stand, habe ich persönlich Sie gestern beobachtet. Sie waren vom frühen Nachmittag an bis gegen 10.30 Uhr in der Wohnung des Grafen von Bore-Hall. Sie hatten mich gestern Mittag, als wir nach Bukarest zurückkamen, auch gefragt, ob Sie mich wiedersehen würden. Ich erklärte Ihnen, daß ich immer in Ihrer Nähe wäre und daß Sie im rechten Augenblick schon von mir hören würden. Ich konnte Ihnen keine andere Auskunft geben, da ich nicht wußte, wann und wie Billie und Harley vorzugehen beabsichtigten. Darauf kam ja einzig und allein alles an. Da heute früh um 7 Uhr

wenn Schmerzen

Togal

Tabletten

rasch und sicher wirkend bei:

Rheuma	Hexenschuß
Gicht	Nerven- und
Ischias	Kopfschmerzen
Erkältungskrankheiten.	

Über 5000 notariell beglaubigte ärztliche Gutachten! Togal löst die Harnsäure und geht daher direkt zur Wurzel des Uebels! Ein Versuch überzeugt!

In allen Apotheken. Preis Fr. 1.60

Der nervöse Magen

mit seinen vielen Beschwerden bessert sich durch eine Kur mit

Elchina

Originalpack. 3.75, sehr vorteilhaft Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apotheken.

SCHNEBLI

PETIT-BEURRE

Zum Tee, wie zu Früchten nur die wenig süßen und leicht verdaulichen

Verlangen Sie ausdrücklich Schnebli Petit-Beurre, dann sind Sie gut bedient!

Was hat er vor?

..5-Uhr-Tanztee, dann Premiere im Opernhaus und nach der Vorstellung Souper in exquisitem Kreise. Da verlangt der gesellschaftliche Takt unterhaltende Boredomkeit, frische, kluge Gedanken, geistreiche Einfälle.

Anregung Heiterkeit Konzentration

durch 2-3 Tabletten

KOLA DALLMANN

Schachtel M.I. in Apotheken u. Drogerien

Der feine Stumpen

OLYMPIA HABANA

orange Fr. 1

des Kenners!

FICHENBERGER & ERISMANN BC

BEINWIL V SEE

Annahme-Schluß für Inserate, Korrekturen usw. 14 Tage vor Erscheinen einer Nummer morgens 9 Uhr.

MESSMER'S TEE

7 VORZÜGLICHE MISCHUNGEN

English Breakfast Tea

VIOLETTE PACKUNG

Ceylon Orange Pekoe Blend

SCHWARZE PACKUNG

speziell für schweizer Geschmack

Panflavin-
PASTILLEN

bei Ansteckungsgefahren
und zum Schutz gegen
Erkältungsscheinungen.
Erhältlich in allen Apotheken.

Büsi-Mütze
Fabrikanten: Fürst & Cie., Wädenswil

WEBERS
EXTRA-FEINE

LIGA-HAVANA CORONA
FÜR RAUCHER EINER FEINEN LEICHTEN CIGARRE

ETUI ZU 5 STÜCK FR. 1.20

Gütermanns

Nähseiden

Für Frühjahr u. Sommer
bringen wir entzückende
neue Stoffe in Seide, in
Wolle u. in Baumwolle.
Muster stehen gerne zu Diensten

Schreiben Sie uns bitte
gleich eine Karte!

Grieder & Cie
ZÜRICH

Erstklassiges
Spezialhaus f. Qualitätsstoffe

Original-Wellner

ein alter Begriff
für schwerverarbeitbare
Tafelbestecke
mit langlebiger und
wirklich zweckmässiger
Silberverstärkung
Erhältlich in allen Fachgeschäften

Maria Huber
Spezialitäten für
starke Damen

BAHNHOFSTRASSE 59
ZÜRICH
MARKTGASSE 56
WINTERTHUR

ERSTES CORSET-SPEZIALGESCHÄFT

Für Auswahlsendungen
bitte Brust-, Tailen-
u. Hüftsenweite angeben

Aristo
Eiercognac

Medizinal-Eiercognac

Die hervorragende Qualität
aus feinstem altem Cognac

Fordern Sie ausdrücklich diese Vertrauensmarke

ZÜST-GEIGEN

haben den großen Vor-
zug, bei edler Klang-
fülle doch stark im Holz
zu sein. Der Lack ist
gelb, gelbbraun bis rot
und hat schönes Feuer.
Jedes Züst-Instrument
findet ungeeiltes Lob.

J.-E.-ZÜST-Geigenbauer,
Theaterstr. 16
ZÜRICH

Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Vorzügliche Heilserfolge bei Frauen- und Kinderkrankheiten,
Rheumatismus, Herz-, Nieren-, Blasen- und Leberleiden,
Rekonvaleszenz. Pensionspreise von Fr. 9.— an. Fr. 11.50 bis
12.50 mit fließendem Wasser. Prospekt. A. Spiegelhalder.

EDEN HOTEL
fl. Wasser, Privatb.
Orchester, Garage
Restaurant
W. Wettingl, Bes.

AROSA



BORDIGHERA Italienische Riviera
zwischen San Remo und Monte Carlo

Herrlicher Frühlingsaufenthalt, von den Schweizern bevorzugt

Golf (9 holes) — 16 Tennis courts

25 erstklassige Hotels und Pensionen

Auch im SOMMER, Juni bis September **Badesaison** Mäßige Preise
Schöner Badestrand — neuer Kursaal —

der Geniestreich erfolgte, so haben wir uns eben ein wenig später wiedergesehen!»

Madame Yvette hörte alles wie aus weiter Ferne. Die Gedanken stürmten auf sie ein. Hier war einer, der stärker war, als sie und Billie und Harley. Hier war einer, der den Kreis immer enger um sie zog, bis sie nicht mehr hinauskonnten. Bis es kein Entrinnen nach irgendeiner Seite mehr gab.

«Heute früh erhielt ich Ihren Brief», sagte sie mühsam. «Um halb sechs Uhr klopfte das Mädchen und gab ihn mir. Sie hatte ihn auf der Diele der Pension gefunden. Der Brief war nicht mit der Post gekommen, sondern unfrankiert auf die Diele geworfen. Das Mädchen versicherte mir, daß erst um sechs oder halb sieben Uhr das Haus geöffnet würde. In diesem Brief teilten Sie mir ganz kurz mit, daß Sie von allen Einzelheiten unterrichtet seien und wiederholen sogar wörlisch, was mir Harley heute Nacht gesagt hat, als ich nach Hause kam. Er erwarte mich im meinem Zimmer. Woher wußten Sie von der Unterredung, die er mit mir hatte? Woher wußten Sie überhaupt, daß er sich in mein Zimmer geschlichen hatte?»

Der Unbekannte wandte den Kopf und sah geradeaus. «Es ist nicht schwer, Madame, alles zu wissen, was in einem Pensionszimmer vor sich geht und gesprochen wird zwischen zwei Menschen, wenn man das Vergnügen hat, unter dem Bett zu liegen und alles mithinzuhören!»

Um Yvettes Lippen zuckte es. «Sie — haben —»
«Allerdings, Madame! — Ich hatte das große Glück, vor Mister Harley bereits auf meinem Posten

zu sein. Der gute Harley war sorglos genug, in der halben Stunde, die er auf Sie wartete, seine Zeit damit zu verbringen, in Ihren Sachen herumzuschütteln, anstatt sich davon zu überzeugen, ob jemand außer ihm im Zimmer war. Er fühlte sich so sicher wie ein kleiner Herrgott und konnte sich eben nicht vorstellen, daß es noch tüchtigere Menschen gab als ihn. Mister Harley hätte Bücherrevisor werden sollen, aber nicht das, was er jetzt ist!»

«Ich begreife alles!» Yvette atmete schwer. «Sie lagen unter dem Bett, als Harley mir den Auftrag gab, mich bereitzuhalten und heute früh ohne Gepäck mit dem Zuge um 8 Uhr nach Kontsanza zu fahren. Sie hörten, daß ich dort in der Pension «Imperatul» ein Zimmer nehmen sollte und sofort Billie zu verstümmeln hätte, der schon vor mir dort eingetroffen sei. Sie erfuhren ferner, daß er in der Strada Orfeo Nummer 2 wohnen würde, wo er telegraphisch bereits sein Zimmer bestellt habe. Sie haben also persönlich alles — — —»

«Sehr richtig, Madame Yvette! — Es war das beste so!»

«Und als ich eingeschlafen war, haben Sie die Perlenkette genommen und — — —»

«— — — und dann habe ich in aller Ruhe meinen Brief an Sie geschrieben und ihn auf den Teppich der Diele gelegt. Ich sagte mir, daß das Zimmermädchen ihn sofort übergeben würde. Und dann habe ich heute früh kurz nach sechs Uhr angerufen, um von Ihnen zu hören, ob Sie meine Nachricht auch richtig erhalten hätten. Ich forderte Sie unverzüglich auf, die Pension zu verlassen, da Gefahr im

Verzuge sei und Sie nicht bis acht Uhr warten dürfen!»

Yvette nahm den letzten Anlauf. «Fühlten Sie sich so sicher, daß ich in allem Wort halten würde?»

«Ich rechnete nicht mehr damit, daß Ihnen Bedenken kommen könnten. Warum auch? — Nach der in der gestrigen Nacht erfolgten Auseinandersetzung mit Harley hatte ich nichts mehr zu befürchten!»

«Und hätte ich Harley in dieser Nacht im letzten Augenblick über alles die Wahrheit gesagt?»

Der Mann lächelte, wurde plötzlich ernst und lauschte. Aber er war gleich wieder ruhig. «Dann wäre mir auch nichts geschehen, Madame! Ich hätte alles mitangehört und mich danach richten können. Ich wäre gewarnt gewesen und Sie säßen heute nicht mehr neben mir hier im Auto!»

Er sah auf die Uhr und schaltete die Zündung ein. Der Motor sprang an. Yvette schauerte und schlief die Augen.

«Sagen Sie mir Ihren Namen!» flüsterte sie leise. «Wer sind Sie?»

Der Mann nagierte an der Unterlippe. «Nennen Sie mich Mc Malean!» sagte er nach einer Weile.

Hinter ihnen auf der Straße erklang plötzlich in unmittelbarer Nähe die Warnungshupe eines Autos. Der Mann drehte sich um und griff in die Tasche. Um die Biegung, die die Chaussee machte, kam ein Auto. Im gleichen Augenblick schaltete der Mann den ersten, zweiten und dritten Gang ein. Der Wagen schoß vorwärts. Das andere Auto näherte sich ihnen.

(Fortsetzung folgt)

Fröhliche Frühlingszeit.

Die ersten sonnigen Tage des Frühlings versetzen die Seele in Festesstimmung. Man sehnt sich nach der freien Natur, nach frischer Landluft und nach Bewegung.

Die gesunden Kinder geben ihrer Freude und ihrem Drang nach Befriedigung durch Schreien, durch endloses Spielen und tolles Laufen Ausdruck.

Das Leben ist in diesem Augenblick wirklich schön! Es ist schön wenigstens für jene Kinder, deren kräftige Gesundheit beim ersten Erwachen des Frühlings noch aus der Fülle von Lebensenergie und Lebensfähigkeit schöpfen kann, die in ihrem Innern aufgespeichert ist.

Aber wie entzückend ist es, wenn das Gegenteil die berausende Atmosphäre der ersten schönen Tage auf diejenigen, deren verarmter Blut mit Krankheitskeimen gesättigt ist, das nur schwertätig durch die Adern rollt, und das Schmerzen, Schwindelanfälle, Erstickungsanfälle und Störungen aller Art verursacht!

Sobald man sich in einem solchen Zustande befindet, muß man ohne zu Zögern eine Kur mit Pink Pillen machen, um das Blut zu erneuern, die Energie zu erhöhen und um die geschwächten und ermatteten Nerven wieder zu stärken.

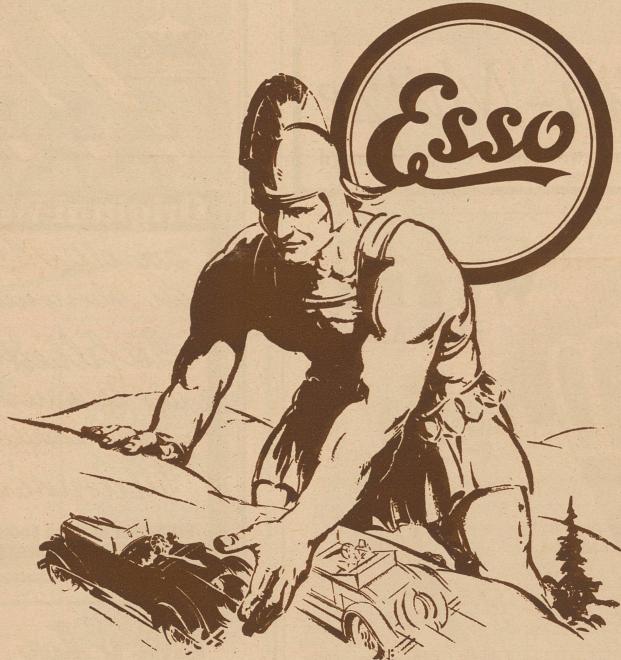
Bei Beginn des Frühlings ist eine Kur mit Pink Pillen besonders angezeigt, da die Pink Pillen dem geschwächten Organismus aller Personen, die an Blutarmut und Neurasthenie leiden, neuen Impuls und neue Lebenskraft vermitteln. Sie sind auch eine große Wohltat für alle Personen, die sich auf dem Wege der Genesung befinden, sowohl für die während der Wochenseas entzückten Kinder.

Die Pink Pillen sind zu haben in allen Apotheken, sowie im Dépot:

Apotheke Junod, quai des Bergues, 21, Genf, zu Fr. 2.— per Schachtel.



Alleinige Inseraten-Annahme: Aktiengesellschaft der Unternehmungen Rudolf Mosse, Zürich, Basel und Agenturen. — Inserationspreise: Die einspaltige Millimeterzeile Fr. 45; Schlüsse der Inseraten-Annahme: 14 Tage vor Erscheinen. Schweizer Abonnementspreise: Jährlich Fr. 12.—, halbjährlich Fr. 6.—, vierteljährlich Fr. 3.—. Bei der Post 30 Cts. mehr. Postscheck-Konto: Zürich VIII 3790. — Auslands-Abonnementspreise: beim Versand als Drucksache: Jährlich Fr. 23.—, halbjährlich Fr. 12.—, vierteljährlich Fr. 6.—. In den Ländern des Weltpostvereins bei Bestellung am Postschalter etwas billiger. — Redaktion: Arnold Kübler, Chef-Redaktor, und Guido Eichenberger. Der Nachdruck von Bildern und Texten ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet. — Druck und Verlag: Conzett & Huber, Zürich, Morgartenstraße 29. — Telegramme: Conzettihuber. — Telefon: Uto 17.90



Wenn Ihnen auf steiler Strasse

• • ein gleichwertiger Wagen, ein gleichqualifizierter Fahrer vorfährt, dann müssen Sie annehmen: Der Wagen fährt mit Esso.

• | Tanken Sie bei den silbernen Esso-Pumpen, oder aus der geeichten 10-Literkanne. | •

STANDARD MOTOR OIL • Esso • STANDARD BENZIN



Als Stoss-SICHER!

Auch Stoss und Fall...

verursachte Reparaturen verteueren die Uhr — besonders die Armuhr — wesentlich. Erhebungen haben gezeigt, dass 75% aller Schäden an der Unruhachse zu beheben sind.

Verlangen Sie daher von der neuen Uhr, die Sie kaufen, dass sie nicht nur ein vor treffliches Werk hat, sondern auch **stoss-sicher** ist: Erstehen Sie eine HELVETIA, denn ihre Unruhachse ist, wie das Bild hier unten zeigt, in ein gehbares Lager gebettet, das **jeden Stoss** — einem Pneu oder Puffer gleich — **auffängt**.

Über diesen grossen Vorteil hinaus ist die HELVETIA-Uhr sehr formschön, mit Leuchtzifferblatt versehen und von unbegrenzter Haltbarkeit. Mit einem Wort: **Die Uhr für Sport und Arbeit.**

Bewegen Sie sich frei, halten Sie auf absolut genaue Zeit, tragen Sie eine

In Nickel-chromé,
Silber 800, Gold doppelt, Gold 14 und 18 K.
bei Ihrem Uhrmacher erhältlich.



HELVETIA DIE STOSSICHERE ARMUHR

Tadellos rasiert

wenn Sie Ihre Klinge schärfen auf dem

„Allegro“

dem bewährten Schleif- und Abzieh-Apparat für dünne Rasterklingen. Eine gute Klinge, regelmässig auf dem Allegro geschliffen, schneidet ein ganzes Jahr lang wie neu. Doppelseitig mit Spezialstein und Leder, elegant verklekt Fr. 18.—, schwarz Fr. 12.—. Erhältlich in den Messerschmiede-, Eisenwaren- und allen andern einschlägigen Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro,
Emmenbrücke 39 (Luzern)



KAUFE AUS DEINER ZEITUNG UND DU KAUFST GUT!

Verlangen Sie überall

COGNAC
FINE CHAMPAGNE
CTE.F.D.E

ROFFIGNAC

Die grosse Flasche kostet:

COMTE F. DE ROFFIGNAC, IN COGNAC



Als Roosevelt

vor 31 Jahren in den spanisch-amerikanischen Krieg nach Kuba zog, steckte er lachend seine Zahnbürste auf den Hut: «Was zum Kuckuck soll ich mit Geplätz! — Meine Zahnbürste gehört!» Damit stellte er fest, daß nichts wichtiger ist als Mundhygiene.

Das macht den Stolz unseres Thymo-Männchens. Er fühlt sich heute als Roosevelt und meint, daß, wenn es damals schon THYMODONT geschenkt hätte, auch es vom großen Präsidenten nicht vergessen worden wäre.

Und Sie, wie halten SIE'S? doch sicher gleich! Und wie wenig braucht's, um sich einen reinen Mund und blendend weiße Zähne zu sichern! Ein bisschen THYMODONT, die milde desinfizierende Zahnpasta — 2 Minuten geringer Mühe, dann freuen auch Sie sich über das gesunde Strahlen Ihrer Zahnen! THYMODONT läßt nicht nur jeden Zahnbefall verschwinden — ohne den Schmelz anzugreifen — sondern festigt auch das Zahnfleisch.

Eine Tube kostet nur Fr. 2.—: Während 2 Monate die Gewißheit, alles zu tun, was heute mehr denn je von jedem Menschen, der Wert auf seine Person legt, erwartet wird — zweckmäßige Zahnpflege mit

Thymodont
die Zahnpasta eines Zahnaristes

BAHNHOFSTRASSE 94



SILBER 65-GOLD 95.-

BITTE
SCHENK
MIR
EINE

BAHNHOFSTRASSE 94



SILBER 85-GOLD 200.-



EDUARD EICHENBERGER SÖHNE · BEINWIL

Fr. 8.50
MEDICINAL Fr. 10.—
★★★ Fr. 10.50
V.O. Fr. 11.50
V.S.O.P. Fr. 12.50